

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laib. Zeit.“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst die Uebernahme des Generalmajors August Spieß von Braccioforte, Commandanten der 71. Infanterie-Brigade, auf sein Ansuchen in den Ruhestand anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse den kaiserlich-königlichen Charakter ad honores und das Ritterkreuz des Leopold-Ordens, beides mit Nachsicht der Tage, zu verleihen;
zu ernennen:
den Obersten Ludwig Castaldo, Commandanten des Infanterieregiments Humbert I. König von Italien Nr. 28, zum Commandanten der 71. Infanterie-Brigade und
den Obersten Julius Wehrich des Infanterieregiments Humbert I. König von Italien Nr. 28 zum Commandanten dieses Regiments.

Der k. k. Landespräsident hat den provisorischen Bezirkscommissär August von Gladung zum definitiven Bezirkscommissär, den Regierungscancipisten Dr. Robert Pragmarer zum provisorischen Bezirkscommissär, den provisorischen Regierungscancipisten Ernst Freiherrn von Schönberger zum definitiven Regierungscancipisten und den Conceptspraktikanten Franz Schitnik zum Regierungscancipisten in provisorischer Eigenschaft ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Das Allerhöchste Geburtsfest Seiner Majestät des Kaisers.

Das Allerhöchste Geburtsfest Seiner k. und k. Apostolischen Majestät wurde in allen Theilen der Monarchie in herzerhebendster Weise gefeiert und zahllos sind die Beweise von der Liebe und Anhänglichkeit der Völker zu ihrem erhabenen Monarchen. Die Presse feiert in schwungvollen Worten den Freudentag und bekräftigt die Gefühle der Loyalität und dynastischen Treue für den Herrscher und das Allerhöchste Kaiserhaus.

Die „Wiener Abendpost“ vom 17. d. M. schreibt an leitender Stelle:
Mit patriotischer Innigkeit und erhebender Weihe begehen morgen die Völker Oesterreich-Ungarns das

Feuilleton.

Sommergeschichten.

Der Reisende.

Von Ch. Leroy.

Herr Horace Fausourlet, ehemaliger Theilhaber der Kurzwaren- und Schneider-Artikel Firma Fausourlet, Lambin & Comp. (fünzig Jahre alt, Mittelsgröße, untergeordnet verborgen wird, ungeheure Augen, wichtige Beamter sitzt dem Eisenbahnschalter, hinter dem steht, den Beamten zu grüßen, überlegt sich's aber und behält den Hut auf.

„Sagen Sie mir... ich will nach Boulogne fahren, meine Frau hat mir heute Morgen geschrieben und ich... sie ist bei ihrer Mutter zu Besuch und ich... welchen Zug könnte ich morgen Vormittag be-“

„Boulogne? Postzug 6 Uhr früh, Expresszug 7 Uhr 35 Minuten, Personenzüge 10 und 11 Uhr 45 Minuten.“

„Sonst gibt's keinen Zug?“

„Vormittags nicht.“

„Und um wie viel Uhr komme ich in Boulogne an, wenn ich um 10 Uhr 35 fahre?“

„Um 10 Uhr 35 geht kein Zug, sondern...“

„Sie sagten doch soeben...“

„Der Expresszug geht um 7 Uhr 35, der Personenzug um 10 Uhr.“

Geburtsfest ihres erhabenen Kaisers und Königs. Sie begehen es nicht aus hergebrachter Gepflogenheit und monarchischer Sitte, sondern aus innerstem Herzensdrange, aus wahrer, aufrichtiger Liebe und Treue für ihren ritterlichen Monarchen, in welchem sie ein leuchtendes Muster der edelsten Regententugenden, einen wahren Vater Seiner Völker verehren und bewundern.

Kopf und Herz, Verstand und Gemüth gebieten es in gleicher Weise jedem treuen Oesterreicher und Ungar, dem erlauchten Herrscher und Seinem ruhmreichen Hause unbegrenzte Hingebung und unerschütterliche Anhänglichkeit entgegenzubringen. Ist doch die glorreiche Habsburgische Dynastie der stärkste Kitt, der das Reich zusammenhält, ihm unverlöschlichen Glanz, erhebendes Machtbewußtsein, unverwundliche Lebenskraft verleiht und es in allen Stürmen und Gefahren der Jahrhunderte zu stets neuen Ehren gebracht hat. Trotz aller Verschiedenheit in Sprache, nationaler Eigenart und Confession fühlten sich die Völker Oesterreich-Ungarns stets eins, wenn es galt, für Thron und Reich einzustehen, die Krone und die gemeinsame Heimat zu schützen und zu sichern gegen jedermann.

Aber auch das Gefühl der Dankbarkeit hat seinen guten Antheil an dieser von Geschlecht zu Geschlecht sich forterbenden treudynastischen Gesinnung der Völker unserer Monarchie. Waren doch die Mitglieder des erlauchten Herrscherhauses stets und immerdar wahre Wohltäter ihrer Völker, die kein höheres Ziel gekannt, als die Beglückung ihrer treuen Unterthanen. Insbesondere ist es unser gegenwärtig regierender allgeliebter Kaiser, der Sein volles Sinnen und Trachten, Sein ganzes Leben dem Wohle, dem Glücke, dem Heile Seiner treuen Völker gewidmet hat. Streng gegen Sich selbst, ist Er voll Milde und Güte gegen Seine Untergebenen, wohlwollend und gerecht auch für den letzten Seiner Unterthanen.

Als im Jahre 1888 spontan aus dem Volke heraus der Gedanke sich Bahn brach, das vierzigste Regierungsjahr Sr. Majestät festlich zu begehen, da war es der erhabene Herrscher, welcher, hochherzig und edelsinnig wie immer, jede prunkhafte Feier, jede mit Kosten verbundene Veranstaltung dankend abgelehnt und für die Kundgebung der loyalen Gefühle eine Form bestimmt hat, welche eine Quelle des Segens für Millionen hilfsbedürftiger Menschen geworden ist. Wie der Monarch stets nur in Werken der Barmherzigkeit und Milde, des Wohlthuns und der Menschenliebe Seine höchste Befriedigung suchte und fand, so hat Er auch in diesem Falle die Krönung einer langjährigen, ruhm-

„Ich hörte aber ganz deutlich, daß Sie 10 Uhr 35 sagten. Wenn Sie selbst die Abfahrtszeiten nicht kennen, so...“

„Mag sein, daß ich mich geirrt habe. Im übrigen hängt rechts oben der Fahrplan, daraus können Sie ersehen...“

„Ersehen! Ersehen! Was soll ich daraus ersehen? Bin ich ein Eisenbahnbeamter? Und selbst wenn ich einer wäre! Man sieht's ja an Ihnen! Wer kennt sich denn aus in diesen unzähligen Zahlen und Buchstaben und Strichen und Pfeilen hinaus und hinunter! — Ich bitte, mir endlich zu sagen, wann ich in Boulogne ankomme, wenn ich von hier abreise, um... wie viel Uhr sagten Sie?“

„7 Uhr 35.“

„Das ist mir zu zeitig, aber wenn's nicht anders geht, meinethwegen 7 Uhr 35. Wann komme ich also an?“

„12 Uhr 15.“

„12 Uhr 15, gut. Und jetzt bitte ich Sie, mir zu sagen — ich nehme meine Köchin mit — hat der Zug auch Wagen dritter Classe? Ich fahre natürlich in der zweiten Classe, aber die Köchin...“

„Rein, mein Herr, 7 Uhr 35 ist ein Expresszug und führt nur Wagen erster und zweiter Classe.“

„Man könnte ebensovollkommen auch einen Wagen dritter Classe anhängen. Ich begreife vollkommen, daß Leute, die kein Geld haben, nicht mit dem Expresszug zu fahren brauchen, aber es gibt Ausnahmen, ungewöhnliche Lagen, und in solch einer Lage befinde ich mich.“

„Mein Herr, ich...“

reichen Regentenlaufbahn in Werken gesucht, die Seinen Namen für immerwährende Zeiten als den eines wahren Vaters der Armen und Bedrängten der Nachwelt überliefern wird.

Verständnisinnig haben die treuen Völker des Reiches den Wunsch ihres geliebten Monarchen in Thaten umgewandelt. Sie haben Sein vierzigstes Regierungsjahr zu einem Jubeljahre der Nächstenliebe, der echt christlichen Charitas gestaltet und Schöpfungen ins Leben gerufen, die dem erlauchten Herrscher zur Freude, den Völkern selbst zur Ehre und unzähligen Armen, Kranken und Hilfsbedürftigen zum Segen gereichen. Waisenhäuser und Krankenanstalten, Siechen-Asyle und Rettungshäuser, Unterstützungscassen und Schulstipendien wurden allenthalben ins Leben gerufen und mit reichen Mitteln ausgestattet.

Und wie damals, so ist es auch heute wieder derselbe Gedanke, welcher der für das Jahr 1898 geplanten Feier der fünfzigjährigen ruhm- und segensvollen Regierung Sr. Majestät des Kaisers das Gepräge verleihen soll. Wohlthätige Stiftungen, Humanitäts-Anstalten, Institute zur Förderung der Bildung und Gesittung, Kirchen und Schulen, Asyle und Versorgungscassen werden für immerwährende Zeiten verkünden, was Franz Josef, der Menschenfreund, Seinen Völkern war und ist.

Gerade die letzten Wochen haben wieder neue, jedes patriotische Gemüth wahrhaft erquickende Beweise von der tiefwurzelnden Liebe und Anhänglichkeit gebracht, welche die Bevölkerung des Reiches ohne Unterschied der Nationalität dem edlen Monarchen entgegenbringt. Als vor kurzem die Nachricht sich verbreitete, Se. Majestät gedente Trient durch Allerhöchstden Besuch auszuzeichnen, da gab es helle Freude in ganz Südtirol. Scharweise zog die Bevölkerung herbei, um dem erlauchten Herrscher zu huldigen, Ihm in oft rührender Form den Hohn der Liebe und der Verehrung darzubringen. Nicht minder innig und warm waren die Kundgebungen allgemeiner Theilnahme, als kürzlich der geliebte Monarch und das Allerhöchste Kaiserhaus durch den plötzlichen Hintritt des so hochverdienten und allgemein verehrten Herrn Erzherzogs Wilhelm in tiefe Trauer versetzt wurden. Klar und deutlich trat bei dieser Gelegenheit wieder zutage, wie sehr die Bevölkerung des Reiches in Leid und Freud sich eins fühle mit dem angestammten Herrscherhause. Und nun bringt der Telegraph jeden Tag neue Meldungen von den großartigen Vorbereitungen, welche die Stadt Lemberg trifft, um den erhabenen Monarchen anlässlich Allerhöchstden bevorstehenden Anfunft zum Besuche der galizischen Landes-Ausstellung

„Bitte bitte, erlauben Sie! Es wird mir doch noch gestattet sein, eine Bemerkung zu machen, ich bezahle ja mein Billet!“

„Allerdings, aber ich...“

„Also so steht die Sache? Der arme Teufel, der nur dritte Classe bezahlen kann, muß sich im Bummelzug martern lassen? Na, das ist ja recht nett!“

„Aber mein Gott, dafür kann ich doch nichts!“

„O, ich weiß! Fällt mir auch gar nicht ein, Sie verantwortlich zu machen. Sie sind ja selber ein armer Teufel, und tragen keine Schuld an diesen Zuständen! Sie sind abhängig und können nichts dagegen machen! Aber ich, mein Herr, ich bin unabhängig, ich schere mich den Teufel um die ganze Welt, hören Sie? um — die — gan — ze — Welt! Ich sage Ihnen, es ist ein Scandal! Zu dumm: Man will nicht, daß die dritte Classe ebenso schnell fahre wie die erste, und wenn dann dritte Classe in einem Zuge ist, fährt die erste ebenso langsam wie die dritte! Wollten Sie nicht so gut sein, mir diesen haarsträubenden Unsinn zu erklären?“

„Ich bin ja nicht dazu da, um solche Erklärungen zu geben.“

„Aber bezahlt werden Sie?! — Auch gut! — Also ich bitte, mir endlich zu sagen, um wie viel Uhr ein Zug mit dritter Classe abgeht?“

„Um 10 Uhr.“

„Und um wie viel Uhr kommt er an?“

„Um 5 Uhr 10 Minuten nachmittags.“

„Wie?“

„5 Uhr 10!“

würdig zu empfangen, um Ihm den Beweis zu liefern, wie sehr das ganze Land sich beglückt und geehrt fühlt durch das neue Zeichen der Allerhöchsten Guld und Gnade. So wird sich denn auch der morgige Tag zu einem Fest- und Freudentage der gesamten Bevölkerung Oesterreich-Ungarns gestalten. Aus den Kirchen und Bethäusern aller Confectionen werden fromme Gebete für das lange Leben, das Glück und Wohlergehen des geliebten Monarchen zum Himmel emporsteigen; überall wird mit den erhebenden Klängen der Volkshymne der einmütige Ruf sich vermischen:

Gott erhalte, Gott beschütze, Gott segne Se. Majestät den Kaiser und das Allerhöchste Kaiserhaus!

Das „Prager Abendblatt“ bringt an leitender Stelle anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers einen Festartikel, der unter anderem folgende Stellen enthält: „Den Armen und Bedrängten, den vom Unglücke Heimgesuchten stets stärlenden Trost und hilfreiche Unterstützung gewährend, den nach Recht Suchenden ein nie versagender Born der mildesten Gerechtigkeit, voll gütiger Nachsicht für Verirrungen, den mannigfaltigsten Bedürfnissen der nach geistigem und materiellem Fortschritte strebenden Völker der weiten, glorreichen Monarchie mit väterlicher Weisheit entgegenkommend, der kräftigste Schützer des inneren und des äußeren Friedens des Reiches, ein glänzendes Musterbild im Familienleben, ausgezeichnet durch erhebende Gottesfurcht und Frömmigkeit, so leuchtet Kaiser Franz Josef, auf das höchste verehrt nicht bloß in Seinem Reiche, sondern auch im ganzen Erdenrund, in glänzendster Weise allen voran. Darum preisen alle Völker der altherwürdigen Monarchie ohne Ausnahme den erhabenen Herrscher, darum sind sie, was auch sonst immer da und dort Trennendes zwischen ihnen liegen mag, doch unerschütterlich einig in der homagialen Treue und Liebe für ihren edlen Herrscher. Darum wird auch heuer wieder aus Anlaß der Wiederkehr Seines Geburtstages im ganzen Reiche in Palast und Hütte die innigste Bitte zum Himmel emporgesendet: „Gott erhalte und schütze noch ungezählte Jahre zum Heile Seines Reiches und Seiner Völker Se. Majestät unsern allergnädigsten Kaiser und König Franz Josef.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 18. August

Das Reichsgesetzblatt publicirt das Gesetz betreffend Abverkauf von Bestandtheilen der Fondsdomäne Willstatt, ferner eine Rundmachung des Handelsministeriums betreffend einige Abänderungen und Ergänzungen der Bestimmungen der Concessionssurkunden für die Buschtiehrader Eisenbahn.

Am 15. d. M. fand in Schwanenstadt eine Versammlung des oberösterreichischen katholischen Volksvereines statt, in welcher auch die politische Situation erörtert wurde. Der Präsident des Vereines, Abgeordneter Dr. Ebenhoch, welcher gleichfalls das Wort nahm, sprach sich mit aller Entschiedenheit gegen die socialistischen Bestrebungen aus und betonte weiter, die Coalition sei dermalen das einzig mögliche.

Die Gründung eines schlesisch-czechischen National-Vereines mit dem Sitze in Prag wurde nach den vorgelegten Statuten vom Statthalter nicht genehmigt.

„Na... na... na... Ich bin nicht taub! Also, 10 Uhr 5 sagen Sie?“

„Rein, 5 Uhr 10!“

„Das ist mir zu spät, da ich gerne in Boulogne das Mittagessen genommen hätte. Meine Frau erwartet mich auch. Das ist wirklich unangenehm. Was könnte man nur... Sagen Sie, gibt's nicht einen Zug, der früher in Boulogne eintrifft?“

„Jawohl. Ein Postzug mit Wagen dritter Classe, der um 6 Uhr früh von hier abgeht.“

„Das ist mir zu zeitig! Mir wäre einer um 8 Uhr lieber...“

„Dann fahren Sie mit dem Expresszug 7 Uhr 35!“

„Nun, das muß ich sagen, das ist wahrhaftig eine sonderbare Eisenbahn-Verwaltung! Ob es mir paßt oder nicht, ich muß den Zug benutzen, den sie mir vorschreibt, oder aber ich muß auf das Mittagessen im Familienkreise verzichten! Denn, das liegt auf der Hand, wenn ich nicht mit dem Expresszug fahre, kriege ich kein Mittagessen. Das ist wirklich stark! — Was kostet eine Fahrkarte zweiter Classe?“

„31 Francs 25.“

„Und dritter Classe?“

„17 Francs 20.“

„Außerdem gehen keine Züge?“

„Jawohl, mein Herr, nachmittags um 1 Uhr 30, 4 Uhr, 6 Uhr 10 und nachts 8 Uhr 50 und 11 Uhr 45.“

„So? Ja warum haben Sie mir denn das nicht gleich gesagt?“

„Sie haben mich doch nur um die Vormittagszüge gefragt!“

„Vormittagszüge, Nachmittagszüge, Nachtszüge!“

In deutschen Blättern waren in letzter Zeit schon vielfach mit Bestimmtheit jene Vorlagen bezeichnet worden, die den Reichstag in seiner nächsten Session beschäftigen sollen; unter diesen Vorlagen war auch der Auswanderungs-Gesetzentwurf genannt worden, der in der Session 1892/93 eingebracht worden ist, aber nicht einmal zur ersten Lesung gelangte. Ob er nicht auch in der kommenden Session vor dringenderen Vorlagen zurücktreten müssen, ist bisher noch nicht abzusehen.

Sicherlich hängt es mit den sicilischen Vorgängen des letzten Jahres zusammen, wenn König Humbert bestimmt hat, daß sein Sohn, der Kronprinz, im nächsten Herbst von Neapel nach Palermo überfiedeln soll, um dort das Commando einer Infanterie-Division zu übernehmen.

Der am 14. d. M. abgeschlossene Vertrag zwischen Frankreich und dem Congo-Staate wird von der Pariser Presse mit großem Beifalle aufgenommen und als das persönliche Verdienst des Ministers des Aeußern, Hanotaux, aufgefaßt. Der Vertrag zerstört vollständig den englisch-congolischen Vertrag vom 12. Mai dieses Jahres. Da aber England auf dem Dausenden der Unterhandlungen gehalten wurde, so darf man annehmen, daß es keinen Protest gegen das neue Uebereinkommen erheben wird.

Die spanische Regierung beabsichtigt, mit der seit längerem geplanten Einführung der allgemeinen Wehrpflicht endlich Ernst zu machen. Die Zeit des activen Dienstes wird bei der Infanterie auf zwei, bei der Cavallerie und Artillerie auf drei Jahre festgesetzt, dafür erhalten letztere aber Vortheile in ihrem Verhältniß als Reservisten. Die Dauer der Reservezeit soll überhaupt abgekürzt werden, da Lopez Dominguez das Bestehen großer Heere, die nie einberufen werden, nur auf dem Papiere für zwecklos hält. Das wehrpflichtige Alter dürfte gleichzeitig von 19 auf 20 Jahre hinaufgerückt werden.

Im englischen Unterhause bemerkte der Staatssecretär für Indien, Fowler, bei der Verathung des oindischen Budgets, man beklage, daß die Einfuhrzölle Indiens keinen Baumwollzoll enthalten. Ohne die Zustimmung des Unterhauses, das den Baumwollzoll energisch verurtheilt habe, sei die Einführung eines solchen unmöglich. Er sehe persönlich keinen Grund gegen die Einführung dieses Zolles, falls zugleich die indischen Baumwollfabrikate mit einer Accise belegt werden. Das Deficit sei infolge des Sinkens des Wechselcourses groß, doch habe sich durch das Verbot der Silberprägung der Rupienwert erhöht und der Wechselcoursverlust vermindert. Die Regierung beabsichtige nicht die Wiedereröffnung der Münzen.

Aus Belgrad wird vom 17. d. M. gemeldet: Sämmtliche Angeklagte im Hochverrathspröcess gegen Michael Cebinac wurden heute von dem Untersuchungsrichter Wafa Simic an das Belgrader Strafgericht behufs Aburtheilung verwiesen. Die gehoffte Begnadigung ist daher ausgeblieben.

Japan sendet fortgesetzt Truppen nach Korea, wo jetzt bereits über 50.000 Mann versammelt sind. Die chinesische Flotte verhält sich passiv. Wiederholt tauchen Gerüchte auf, daß Rußland und Frankreich ein Abkommen mit Japan getroffen hätten, während China auf die Unterstützung Englands und Deutschlands rechnen könne. — Der Gouverneur

Das ist mir ganz gleich, wenn ich nur ankomme! — Und um wie viel Uhr...?

„Mein Herr, ich muß Sie bitten, sich endlich zu entscheiden, es warten andere Leute, die...“

„Ich muß Sie bitten, mit mir höflich zu sein! Sie sind doch dazu da, um dem Reisepublicum Auskunft zu geben! Glauben Sie, daß es mir Vergnügen macht, mich stundenlang mit ihnen herzustellen?“

„Mein Herr, ich muß Sie allen Ernstes ersuchen...“

„Ach, steht die Sache so? Gut, mein Herr, ich werde mich bei ihrer Direction beschweren, ich werde... Na, das wäre nicht übel! Wissen Sie, mit wem Sie sprechen? Ich heiße Horace, jawohl, mein Herr, Horace Fausourlet, ich war Chef eines Handlungshauses, aber wenn sich einer meiner Beamten unterfangen hätte, mit einem Kunden...“

Der Beamte (zu einer hinter Horace Fausourlet stehenden Dame): „Sie wünschen?“

Horace: „Sie wollen mir nicht antworten, Herr Cassier?“

Die Dame (zum Cassier): „Ich möchte...“ (zu Horace): „Wollen Sie mir nicht ein wenig Platz machen, mein Herr?“

Horace: „Oh, bemühen Sie sich nicht, meine Gnädige! Diefem Herrn beliebt es, nicht zu antworten, wenn man ihn höflich fragt! Seit einer Stunde bemühe ich mich, aus ihm ein Wort herauszubekommen...“

Der Beamte: „Ich bitte Sie, die Dame an den Schalter treten zu lassen!“

von Formosa setzte eine hohe Belohnung für die Befreiung der japanischen Kriegsschiffe sowie Preise auf die Köpfe japanischer Officiere und Soldaten aus.

Tagesneuigkeiten.

— (Decorirte Soldaten.) Se. Majestät der Kaiser hat zweien Soldaten für die mit Gefährdung des eigenen Lebens bewirkte Rettung von Personen das kaiserliche Verdienstkreuz verliehen, und zwar dem Einjährig-Freiwilligen Titular-Corporal Michael Föörds des 9. Husaren-Regiments für die Rettung eines Menschen vom Tode des Verbrennens und dem Gefreiten Hubert Brandel des 9. Pionnier-Bataillons für die Rettung eines Kameraden vom Tode des Ertrinkens.

— (Hofjagden.) Man schreibt aus Wien: Am Montag den 13. d. M. waren Hofjagden im Jagd-baththale, und zwar fand eine Morgenjagd nach dem Hasen und eine Nachmittagsjagd, während welcher es in der Jagdbathsee statt. An diesen Jagden theilnahmen Se. Majestät der Kaiser mit seinen beiden Schwestern, dem Prinzen Leopold von Baiern und dem Erzherzog Franz Salvator, und einige Jagdgäste. Es wurden im ganzen 3 Hirsche, 8 Thiere, 3 Gemsen und 1 Rehbock zur Strecke gebracht, wovon der Kaiser zwei starke Rehbocke, Prinz Leopold 2 Thiere und Erzherzog Franz Salvator 1 Hirschen und 3 Thiere erlegten. Am Morgen des 14. d. M. hätte noch eine dritte Jagd im Jagd-baththale abgehalten werden sollen, welche jedoch wegen sehr dauernenden schlechten Wetters, wie aus gleicher Ursache schon viele andere Jagden heuer, abgesagt werden mußte. Der Hofjagdleiter, Oberforst Rath Titz, wurde wieder zur Hofstafel zugezogen.

— (Trauergottesdienst.) In Graz fand am 17. d. M. um 8 Uhr früh in der Garnisonskirche ein vom 3. Corps-Artillerie-Regiment veranstalteter Trauergottesdienst für weiland Herrn Erzherzog Wilhelm statt.

— (Ein Opfer der Wildschüsse.) Auf der Burg wird berichtet: In den fürstlichen Oberwaldungen in Mannersdorf wurde der fürstliche Oberforstmeister Johann Pfeiffer erschossen und ausgeraubt. Die Thäter, wahrscheinlich zwei Raubschützen, nahmen das Gewehr, die Schuhe und sogar die Socken des Erschossenen mit. Ober-Forstmeister Pfeiffer ist nicht sofort gestorben; man vermuthet, daß er mit seiner tödlichen Wunde 24 Stunden im Walde lag.

— (Archäologen- und Anthropologen-Congress in Sarajevo.) Reichs-Finanzminister v. Kallay gab am 16. d. M. abends, nachdem in Sarajevo eine Ausgrabung vorgenommen worden war und die Befestigung römischer Ruinen und der neuen Bade-Anlagen in Jibzje stattgefunden hatte, den fremden Gelehrten ein Diner. Auf den Begrüßungsstoast des Ministers Rede voll als erster Virchow in einer glänzenden Rede die Anerkennung für die Erfolge der bosnischen Verwaltung. Redner warf einen Rückblick auf die Entwicklung der Anthropologie, die in Bosnien eine neue und feste Basis gefunden habe. Virchow schloß mit dem Wunsch, möge dem Minister noch lange gegönnt sein, mit seinen tüchtigen Mitarbeitern zusammenzuwirken. Hierauf hielt Mortillet eine Rede in französischer Sprache. Archäologen seien — sagt Redner — eingeladen worden, um Ausgrabungen beizuwohnen und sie finden überall eine wiedererstandene Nation, welche Reichs-Finanzminister Sie zu

Horace: „Wozu sind Sie denn da, wenn Sie gar nichts wissen?“

Die Dame: „Ich möchte gerne...“

Horace: „Die Gage einstecken, das können die Herren! Nägel putzen, Zeitung lesen, das wohl, aber Auskunft geben...“

Der Beamte: „Mein Herr...!!!“

Horace: „Was? Grob sein auch noch? Ah, mein Herr! Das lasse ich mir nicht bieten! Ich nicht! Himmel! Donnerwetter!“

Der Beamte schließt den Schalter und zieht einen Vorhang darüber.

Horace (zu der Dame): „Ja, ja, die Eisenbahnbeamten! Das ist eine Rasse. Seit einer geschlagenen Glockenstunde, meine Gnädige, frage ich den Wächter dort hinter dem Gitter, diesen elenden Feigling, wie viel Uhr die Züge nach Boulogne abgehen! Er antwortet Sie, daß er mich einer Antwort gewürdigt hätte. Keine Spur! Zum besten gehabt hat er seiner Unverschämtheit, nichtswürdige Müßiggänger, der seiner Gesellschaft... na, aber bei mir ist er an den Unverschämten gekommen! Ich werde nach Boulogne fahren, verdammt kann sich dieser... dieser...“

„Herr!“, und eine Beschwerde wegen ungehörlichen Benehmens reiche ich auch ein... Himmel! Donnerwetter!...“

Allerlei schreckliche Drohungen vor sich hindurchgehend gieng Horace ab...“

Raum ist er verschwunden, öffnet der Beamte wieder den Schalter. Während er die Dame nach ihrem Begehr fragt, späht er ängstlich aus, ob nicht etwa Herr Horace Fausourlet, ehemaliger Theilhaber der Firma Fausourlet, Lambin & Co. (Kurzwaren- und Schneider-Artikel) wiederkehrt...“

v. Kallay zum Leben erweckt habe. Mortillet erhebt sein Glas auf die Gemahlin des Ministers, deren lebhaftes Interesse für Archäologie er bei der stattgehabten Ausgrabung in Butmir wahrgenommen habe. Munro, der seine Rede in englischer Sprache hielt, erinnert an Hannibal, welcher erklärte, die Welt werde durch Befehlen und Gehorchen beherrscht. In Bosnien — führt Redner aus — verstehe man beides. Der Unterschied zwischen Alterthum und Gegenwart bestehe in der Vorherrschaft der wissenschaftlichen Erkenntnis, durch welche auch Minister v. Kallay seine Erfolge erzielte. Das Wirken Kallay's werde erst nach Decennien vollständig begreifbar sein, aber die von ihm zur Geltung gebrachten Principien verdienen heute schon Bewunderung. Mit einem Hoch auf den Reichs-Finanzminister als den Verwalter Bosniens, schloß der Redner.

(Aus Lemberg.) Die ungarischen Gäste statten am 17. d. M. dem Bürgermeister im Rathhause einen Besuch ab. Ein Theil der Gäste reiste in die Heimat zurück, ein anderer Theil begab sich nach Kralau und Bielitzka, während die übrigen ungarischen Gäste zur weiteren Beschäftigung der Ausstellung dort verbleiben.

(Fürstinnen von Dollars Gnaden.) Ueber fürstliche Bräute aus dem Maschinenfache schreiben amerikanische Blätter: Fräulein Singer, deren Verlobung mit dem Fürsten Edmund de Polignac kürzlich veröffentlicht wurde, ist in der Familie des berühmten amerikanischen Nähmaschinenersfinders keineswegs die erste fürstliche Braut. Ihre ältere Schwester Winerette wurde vor Jahren Prinzessin von Sech-Montbellard, eine andere ist Herzogin von Decazes.

(Ein sicilianischer Bandit.) Aus Catania wird telegraphiert: Bei Paterno wurde der Bandit Malile gefangen genommen, der in den letzten zwei Monaten nicht weniger als acht Raubmorde begangen hatte. Malile war Anfangs dieses Jahres wegen eines Mordes verhaftet worden, wurde jedoch in das Irrenhaus nach Paterno gebracht, da er so geschickt Wahnsinn simulirte, daß die Aerzte ihn für geisteskrank erklärten. Im März entfloß er aus dem Irrenhause und wurde Bandit.

(Hize in Spanien.) Wie aus Madrid mitgetheilt wird, herrscht in Andalusien eine entseßliche Hitze. Am 15. d. M. wurden in Sevilla in der Sonne 59, im Schatten 44 Grad Celsius constatirt. Troßdem von Haus zu Haus Leinwandplachen gespannt werden, kommen doch zahlreiche Fälle von Sonnenstich vor. Vögel sterben zu hunderten in der unerträglichen Hitze.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Das Allerhöchste Geburtsfest Seiner Majestät des Kaisers.

In würdiger Weise nahmen die Festlichkeiten aus Anlaß des Allerhöchsten Geburtstages bei schönster Witterung vorgestern ihren erhebenden Verlauf. Nicht als offizielle Feier, als Freudenfest feierte Laibach, feierte Krain den Geburtstag des geliebten Monarchen, den Gott segnen und beschützen möge.

Den Beginn des Festtages verkündeten Glockengeläute und Kanonendonner, die auf dem Schlosberge postierte Batterie gab 24 Kanonenschüsse ab und die Tagewache marschirte mit klingendem Spiele durch die Straßen der Stadt, deren öffentliche Gebäude mit schwarz-gelben Fahnen besetzt waren.

Um 8 Uhr begann der vom Militärcuraten Doctor S. Senjak celebrirte feierliche Gottesdienst, welcher auf

dem Raume östlich vom Coliseum stattfand und wozu sämtliche Truppen und Anstalten der Garnison en parade unter dem Commando des Herrn Generalmajors Ritter v. Fuz ausgerückt waren.

Dem Gottesdienste wohnte Se. Excellenz der Herr Divisionscommandant FML. v. Hegedüs mit einer zahlreichen Militärsuite bei. Die wichtigen Momente der Messe wurden durch die üblichen Dechargen der ausgerückten Truppen und durch die Batterie auf dem Coliseum signalisirt. Nach beendeten Gottesdienste defilirten die Truppen vor Se. Excellenz dem Herrn Divisionscommandanten und rückten sodann mit klingendem Spiele in ihre Ubicationen ein. Ein zahlreiches Publicum wohnte dem erhebenden Acte bei.

Um 10 Uhr vormittags pontificirte Se. Excellenz der hochwürdigste Fürstbischof Dr. Missia unter Assistenz des Domcapitels ein feierliches Hochamt mit dem Ambrosianischen Lobgesange, dem ein sehr zahlreiches Publicum beizuhnte. Es waren anwesend die Herren: Landespräsident Baron Hein mit zahlreichen Beamten der Landesregierung, Landeshauptmann Detela mit den Landesauschüssen, Landesgerichtspräsident Ročevar, Finanzprocurator Hofrath Dr. Racič, Bürgermeister P. Grasselli, Handelskammerpräsident Perdan, Oberpostverwalter Sorli, die Directoren und Professoren der Staats-Behranstalten u. a. m.

Nach dem Festgottesdienste erschienen Deputationen des Landesauschusses, der Stadtgemeinde Laibach, der Handelskammer, der Landwirtschafts-Gesellschaft und des Vereines vom «rothen Kreuze» mit der Bitte im Landespräsidium, die allerunterthänigsten Glückwünsche zur Allerhöchsten Kenntniss bringen zu wollen.

In der evangelischen Kirche fand aus Anlaß des Allerhöchsten Namensfestes ein Festgottesdienst statt, dem die Angehörigen der evangelischen Gemeinde beizuhnten. Anwesend war bei demselben Herr Regierungsrath Marquis Gozani mit mehreren Beamten der Landesregierung.

Festdiner beim Landespräsidenten.

Nachmittags um 2 Uhr hat beim Herrn Landespräsidenten Baron Hein aus Anlaß des Allerhöchsten Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers ein Festdiner stattgefunden, dem zahlreiche illustre Gäste beizuhnten und das einen glänzenden Verlauf nahm.

Alle Empfangsräume waren prächtig mit echt künstlerischem Geschmace decorirt, der Ausgang sowie die Vorräume zu den Appartements reich mit exotischen Gewächsen und Pflanzen geschmückt. Die Tafel zierten in schöner Wahl seltene Blumen, die Aufzüge erschienen mit Blumenguirlanden verbunden, außerdem waren Jardinières in sinniger Weise mit gelben und dunklen Blumen über die ganze Länge der Tafel aufgestellt, es war jedem Gedecke ein Blumensträußchen mit schwarzgelbem Bande beigelegt und die Caraffen, Pokale u. dergl. waren ebenfalls mit Blumen decorirt.

An der Tafel nahmen theil die Herren: Se. Exc. Fürstbischof Dr. Jakob Missia, Se. Exc. FML. Ludwig von Hegedüs, Landeshauptmann Otto Detela, Kämmerer Graf Leo Auerzperg, Landesgerichtspräsident Ročevar, die Hofräthe Schemerl und Racič, Dompropst Dr. Kofutar, Domdechant Dr. Pauker Eder von Glanfeld, Oberst Benoit de Limonet, Oberstleutnant Obermayer, Oberstleutnant von Röll, Präsident der Landwirtschafts-Gesellschaft

Abgrund gewandelt — er und sie, die Frau, die er so heiß und leidenschaftlich geliebt hatte und — die er noch liebte. Ja, in diesen Stunden der Angst um ihr Leben, in denen der Tod an ihrem Lager Wache hielt, um sie ihm zu entreißen, da erst fühlte er, daß die einstige Liebe, die ihn veranlaßt hatte, das arme Mädchen als seine Gattin in sein Haus zu führen, unvermindert wie ehemals in seiner Brust lebte.

Manche Stunde verbrachte Gerhard Bohwinkel an dem Lager der Kranken und lauschte den wilden Selbstanklagen derselben, mit denen sie sich beschuldigte, daß sie so wenig das Glück zu schätzen verstanden habe, das ein gütiger Gott ihr in so reichem Maße beschieden hatte.

Gerhard warf in diesen Tagen der Angst und Sorge einen tiefen Blick in das Herz seiner Gattin, und manches darin, was ihm bisher unklar gewesen war, ließen ihre Fieberphantasien ihn jetzt verstehen.

Wie klagte sie sich an, daß sie die Liebe ihres Gatten, der sie jahrelang wie ein geliebtes Kind behütet, verloren, daß sie ihre Kinder fremden Händen anvertraut habe, so daß sie selber kaum jemals ein Verlangen nach der Mutter gezeigt hatten.

Besonders aber Hanna's wegen schien sie von einer furchtbaren Angst beherrscht. Wie ein rother Faden zog sich die Behauptung, daß sie um der Richte halber zur Mörderin geworden sei, durch alle ihre Phantasien, deren Heftigkeit nichts, nichts zu mildern imstande war.

Aber endlich war doch die Krisis überstanden. Aussicht auf eine baldige, vollkommene Genesung war freilich damit noch lange nicht vorhanden, sondern es

kauf. Rath Murnik, die Landesauschüsse Dr. Papež und Dr. Bošnjak, Staatsanwalt Pajzl, Vicebürgermeister Dr. Ritter von Bleiweis, die Regierungsräthe Merk und Mahlot, Oberfinanzrath v. Lufshan, Präsident der Handelskammer Perdan, Sparcasse-Präsident Lufmann, Präsident der Notariatskammer Dr. Suppanz, Präsident der Advocatenkammer Dr. Pfefferer, Major Müller, Major Mareš, Regierungsscretär Ritter von Lufshan.

Der vom Landespräsidenten Baron Hein auf Se. Majestät den Kaiser ausgebrachte Toast, von den Anwesenden stehend angehört, und bei dem vom Schlosberge Salutsschüsse gelöst wurden, lautete:

«Der heutige Tag, welcher in allen Gauen Oesterreichs festlich begangen wird, ist für alle Völker und Stämme dieses weiten Reiches ein Tag des Dankes, der Freude und des Stolzes. Ein Tag des Dankes, den wir dem Allmächtigen darbringen, der stets seine schützende Hand über der geheiligten Person unseres allgeliebten Monarchen waltete, ein Tag der Freude, weil wir sehen, daß Se. Majestät heute an dem Feste seines 64. Geburtstages mit ungebrochener Kraft das Scepter der Regierung führt und wir hoffen dürfen, daß er so seinen Völkern erhalten bleibe bis an die Grenze des menschlichen Daseins. Mit Stolz aber erfüllt uns das Bewußtsein, daß es auf dem ganzen weiten Erdenrunde kein Staatsoberhaupt gibt, das so herrliche Herrschertugenden in sich vereinigt, als Oesterreichs glorreicher Kaiser, daß aber auch kein anderer Monarch von seinen Völkern so geehrt, so geliebt, so angebetet wird wie er. Die Armee verehrt in ihm ihren obersten Kriegsherrn, das Vorbild edler Ritterlichkeit und Tapferkeit, die Kirche ihren gläubigen Sohn, der sie schützt und ihre heiligen Institutionen, denn, wie es in dem Kaiserliche heißt: Mächtig durch des Glaubens Stütze führt er uns mit weiser Hand.

«Der gewerksleißige Bürger aber und der Landwirt, sie blicken dankbar empor zu ihrem Kaiser als dem Friedensfürsten, dessen weiser Staatskunst wir eine lange Friedensperiode zu danken haben, in welcher Kunst und Wissenschaft, Handel, Industrie und Ackerbau sich kräftig entwickeln und zu einer vorher nie gekannten Blüte erheben konnten. Ruhig zieht der Landmann seine Furchen in die Erde, denn keine feindliche Horden zerstören das, was er mühsam gepflanzt, er weiß, daß er selbst die Früchte seines Fleißes ernten werde; und was unsere Industrie Kunstvolles an Werthen geschaffen, segelt auf des Kaufherren reichbeladenen Schiffe sicher unter dem Schutze des kaiserlichen Doppeladlers über das Weltmeer in die fernsten Lande.»

«Wir aber, die unserem Kaiser als Beamte dienen, wir sehen voll Ehrfurcht und Bewunderung zu ihm hinauf als unserem obersten Herrn, der unermülich die schweren Sorgen der Regierung trägt und in dessen sicherer Hand die Wage der Gerechtigkeit ruht, zu ihm, der immer festhält an dem ewig wahren Spruche, der von den Pfosten der Kaiserburg in Wien mit goldenen Lettern weit hinausleuchtet in die Lande: «Justitia regnorum fundamentum.»

«Wir alle aber, die hier die verschiedensten Stände und Berufswege vertreten, wollen die Gefühle, die uns in diesem Augenblicke und immerdar beseelen, zusammenfassen in dem Rufe: Seine Majestät unser allernächtigster Herr und Kaiser Franz Josef I. lebe hoch! Hoch! Hoch!»

Die Anwesenden stimmten begeistert in die Hockrufe ein, und die im Hofe postierte Musikkapelle intonirte die weihervollen Klänge der Volkshymne.

konnten im Gegentheil nach dem Ausspruche des Arztes Monate vergehen, ehe Frau Anny ihre Stelle als Hausfrau wieder würde einnehmen können.

Der Gemüthszustand der Leidenden war es zu meist, welcher sich der Genesung hindernd in den Weg stellte. Darüber war Gerhard Bohwinkel keine Stunde im Zweifel. Obgleich nun wieder zum vollkommenen Bewußtsein erwacht, zeigte sie doch keinerlei Theilnahme für ihre Umgebung. Ihren Gatten betrachtete sie mit sichtsbarer Scheu; nach ihren Kindern hatte sie noch nicht verlangt, sondern sich sogar geweigert, sie zu sehen. Sie zeigte für nichts das geringste Interesse. Das Bewußtsein, dem Leben erhalten bleiben zu sollen, drückte sie vielmehr einzig nieder. In ihren Augen würde der Tod eine Erlösung für sie gewesen sein, und nicht nur für sie, sondern auch für ihren Gatten und ihre Kinder.

Die Sonne schmolz den Schnee, der Anfangs März noch einmal die Welt eingehüllt hatte. Warm und lebend sandte sie ihre Strahlen in Frau Anny's Zimmer, aber sie nahm nichts davon wahr; sie empfand nichts von dem werdenden Frühling.

Wleich und schmal war ihr Gesicht geworden, und ein hoffnungsloser Ausdruck in demselben war ganz dazu angethan, Mitleid einzulößen. Vor allem ihrem Gatten.

Er kam sich vor wie ein Arzt, der den Grund eines Leidens erkannt hat und nun nach dem rechten Heilmittel sucht, ohne es indes finden zu können. Er fühlte sich machtlos, den Druck, welcher das Gemüth seiner Gattin belastete, hinwegzunehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Elternlos.

Roman von J. Alina.

(59. Fortsetzung.)

Den vereinigten Bemühungen der beiden Männer gelang es, Frau Anny wieder auf das Sofa zu betten und sie ins Leben, aber nicht ins Bewußtsein zurückzurufen. Sie lag mit weit geöffneten Augen, Fieberhölle auf den Wangen und irren Blickes von einem zum andern schauend. Dann schloß sie die Augen.

Georg von Rackweiller erbot sich, den Arzt zu holen; der Commerzienrath drückte ihm dankbar die Hand und er eilte fort. Als er mit dem Doctor in den Bohwinkel'schen Haus zurückkehrte, war Frau Bohwinkel nicht mehr bewußtlos, hatte aber noch nicht wieder den Mund zum Sprechen geöffnet. Als sie des Arztes ansichtig wurde, sagte sie mit leiser Stimme:

«Ich bin krank — ich möchte schlafen. Bringt mich zu Bett!»

Und so war es. Nicht der Wahnsinn hatte sich hier eines gequälten Menschenkindes bemächtigt, sondern vielmehr ein schweres Nervenfieber. Die Seelenpein der letzten Monate, welche die Commerzienrathin durchgemacht, wäre schon imstande gewesen, ihr Gehirn dauernd zu umnachteten; das war indes nicht eingetreten, sondern nur eine Nervenerkrankung, aber diese in der schwersten Form.

Für Gerhard Bohwinkel kam abermals eine trübe, freudlose Zeit, und doch wehte es ihm aus derselben wie ein Hauch kommenden Lenzes entgegen. Es hatte nicht so fortgehen können; er hatte auf dem Wege zum

